

Europäische Diktaturen und ihre Überwindung  
Schriften der Stiftung Ettersberg

Herausgegeben von  
Hans-Joachim Veen  
Volkhard Knigge  
Renate Müller-Krumbach

in Verbindung mit  
Jorge Semprún  
Bernhard Vogel  
Hans-Peter Schwarz  
Włodzimierz Borodziej  
Eckhard Jesse  
Gilbert Merlio  
Ehrhart Neubert  
Lutz Niethammer  
Detlef Pollack  
Mária Schmidt

## *Alte Eliten in jungen Demokratien?*

Wechsel, Wandel und Kontinuität  
in Mittel- und Osteuropa

Herausgegeben  
von  
Hans-Joachim Veen

Redaktion: Daniela Ruge



2004

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

**Einführung**

*Hans-Joachim Veen*  
 Eliten und Regimewechsel ..... 7

*Klaus-Dietmar Henke*  
 Entnazifizierung ..... 13

*Hans Woller*  
 Dreierlei Abrechnung. Italien nach dem Faschismus ..... 23

**I. DDR/Neue Länder**

*Ehrhart Neubert*  
 Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen der  
 Staatssicherheit/Birthler-Behörde im internationalen Vergleich:  
 Modell für Europa oder deutscher Sonderfall? ..... 33

*Michael Edinger*  
 Alte Eliten in einer jungen Demokratie? Elitenzirkulation und  
 Elitenreproduktion unter ostdeutschen Parlamentariern ..... 61

*Markus Pohlmann*  
 Ökonomische Eliten in Ostdeutschland ..... 93

*Helmut Müller-Enbergs*  
 »Sicherheitseliten« im Transformationsprozess ..... 103

*Peer Pasternack*  
 Die wissenschaftliche Elite der DDR nach 1989 ..... 121

*Lothar Mertens*  
 DDR-Historiker – Priester der alten Klio in neuen Gewändern? ..... 149

*Karl Schmitt*  
 Berichterstattung DDR/Neue Länder ..... 167

**II. Polen**

*Jacek Wasilewski*  
 Die ehemaligen kommunistischen Eliten im demokratischen Polen:  
 Sind sie noch interessant? ..... 177

*Ryszard Terlecki*  
 Asymmetrische Karrieren: Kommunisten und Oppositionsmitglieder  
 im politischen Leben der Region Kleinpolen (Małopolska) ..... 195

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
 Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
 sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung:

Bildarchiv des Deutschen Historischen Museums (DHM),  
 GOS-Nr. BA009253 (Ausschnitt)

Institut für Soziologie  
 Universität Heidelberg  
 - Bibliothek -

Verz. Nr. 69321  
 © 2004 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln  
 Ursulaplatz 1, D-50668 Köln  
 Tel. (0221) 9 13 90-0, Fax (0221) 9 13 90-11  
 bestellung@boehlau.de  
 Alle Rechte vorbehalten  
 Satz: RPS Satzstudio, Düsseldorf  
 Druck und Bindung: MVR-Druck GmbH, Brühl  
 Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
 Printed in Germany  
 ISBN 3-412-08304-6

## Ökonomische Eliten in Ostdeutschland

13 Jahre nach der Vereinigung scheint klar, dass sich viele der mit ihr verbundenen Vorstellungen und Hoffnungen als trügerisch erwiesen haben. So hat zum Beispiel die Abschaffung der überkommenen sozialistischen Wirtschaftsstrukturen den Kapitalismus nicht von selbst und ohne weiteres erfolgreich zum Laufen gebracht. Als größter Misserfolg der Vereinigung gilt denn auch der nachhaltige Zusammenbruch der Industrie: Rund 83 Prozent der Beschäftigung gingen im industriellen Sektor Ostdeutschlands, der hier im Mittelpunkt steht, seit 1988 verloren. Dabei ließ hier doch die »Patenschaft« des ökonomisch starken Westens privilegierte Bedingungen für den Erfolg der industriellen Transformation vermuten. Offenbar eine Illusion. Heute lässt sich erkennen, dass die ostdeutsche Wirtschaft mit Hilfe des »reichen Westens« weder schneller noch besser im Vergleich zu den osteuropäischen Wirtschaften in Gang gekommen ist.

Einfach zu erkennen ist, dass sich die Etablierung und Ausweitung des Marktsystems in Ostdeutschland – anders als in Osteuropa – weitgehend ohne die Experimentierfelder der »Schattenwirtschaft« und ohne längere Übergangsphase vollzog. Die schlagartige Einführung der Marktwirtschaft sorgte für die Krisenanfälligkeit dieser Modernisierungskonstellation, an der auch die politisch unterlegte Utopie eines selbst regulierenden Marktes nichts änderte, ganz im Gegenteil. Im Modernisierungswettlauf war zwar die Ziellinie der ökonomischen Angleichung politisch vorgegeben, aber der Weg, diese zu erreichen, wurde nicht – wie in anderen Schwellenökonomien – vor einer Strukturunterschiede verschärfenden globalen Wirtschaft politisch geschützt. Diese Modernisierungskonstellation, so möchte ich zeigen, entfaltete aber erst ihre – den Entwicklungspfad der ostdeutschen Wirtschaft prägende – Wirkkraft durch die mit der Elitenzirkulation zur Geltung kommenden Trägerschichten und deren Handlungsrationitäten.

### 1. Einige Forschungsergebnisse zu den ökonomischen Eliten der DDR

Die Bedeutung dieser »Trägerschichten« und ihre sozialstrukturelle Prägung möchte ich im Folgenden skizzenhaft ausloten, indem ich *erstens* frage: In welchem Umfang hatten ostdeutsche Führungskräfte im Vergleich zu westdeutschen Führungskräften wieder Führungspositionen inne und *zweitens*: Welche sozialstrukturellen Merkmale kennzeichnen sie und was lässt sich zu den Belegschaften sagen, mit denen sie den Transformationsprozess meistern wollten?

### 1.1 Alte Eliten im neuen Wirtschaftssystem?

In den Antworten auf die erste Frage nach der Reproduktion der ostdeutschen Elite dominierte lange Zeit das Zerrbild einer wirtschaftlichen Kolonialisierung Ostdeutschlands. Es wurde nach Wendy Carlin, Colin Mayer und Paul Windolf durch zwei Faktoren geprägt: durch die Überführung der Mehrzahl privatisierter Unternehmen Ostdeutschlands in westdeutschen Besitz und die Befriedigung der ostdeutschen Nachfrage durch westdeutsche Konzerne.<sup>1</sup> Diese bauten nur selten einen Standort in Ostdeutschland auf. Die alte Wirtschaftselite der DDR fiel – anders als in Osteuropa – zur Gänze weg; die neuen Eliten blieben in Westdeutschland. Elitestudien, wie zum Beispiel die Potsdamer Elitestudie, stellten denn auch eine deutliche Unterrepräsentation insbesondere von Wirtschaftseliten ostdeutscher Herkunft – gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil – fest.<sup>2</sup>

In der Frage der Eigentümerstrukturen trat die soziale Selektivität des Transformationsprozesses besonders scharf hervor. Die Treuhandanstalt, die innerhalb von fünf Jahren rund 15.000 Betriebe privatisierte, stellte hier die entscheidenden Weichen: Sie nahm erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Sozial- und Elitenstruktur in Ostdeutschland durch ihre Schwerpunktsetzung, die großen Kombinate zu entflechten, die Belegschaften drastisch auf einen ihres Erachtens überlebensfähigen Kern zu verkleinern und die kleinen bis mittelgroßen Betriebseinheiten dann möglichst schnell auf dem Markt für Unternehmenskontrolle zu veräußern. Die Treuhand taxierte den Unternehmensbestand 1990 auf 76 Milliarden DM. Die Einnahmen aus dem Verkauf von zirka 10.000 angebotenen Unternehmenseinheiten werden mit rund 30 Milliarden DM beziffert.<sup>3</sup> Allerdings hinterließ die Treuhandanstalt bei ihrer Selbstauflösung im Dezember 1994 nichtsdestoweniger Schulden in Höhe von 256 Milliarden DM, die durch die Übernahme von Altschulden, Kreditbürgschaften, ökologischen Altlasten, Sozialplänen, Ausgaben für Unternehmensberater usw. verursacht worden waren.

Diese unerwartet negative ökonomische Bilanz war von einer ähnlich unerwarteten sozialen Bilanz begleitet: Neben dem drastischen Abbau von industriellen Arbeitsplätzen zeigte sich, dass trotz des klaren Überangebots an ostdeutschen Unternehmenseinheiten auf dem Markt für Unternehmenskontrolle ostdeutsche Manager oder Unternehmen vergleichsweise selten zum Zuge kamen. Zwar wurden in vielen Fällen Konzepte für *Management Buy Outs* (MBO)

vorgelegt, aber wenn deren Realisierung nicht an negativen Bewertungen durch die Kreditinstitute scheiterte, so am fehlenden Eigenkapital. Aber auch dort, wo die Treuhandanstalt der Übernahme bzw. Ausgründung durch ehemalige Leiter zustimmte, herrschen oft nur Minderheitsbeteiligungen vor.<sup>4</sup> Ein Großteil der Unternehmenseinheiten wanderte, den Auswertungen der Treuhanddaten durch Windolf und Carlin/Mayer zufolge,<sup>5</sup> insbesondere in den Besitz westdeutscher oder ausländischer Unternehmen. Insgesamt wird dieser Anteil auf rund zwei Drittel der Unternehmen geschätzt; nur etwa ein Viertel der Unternehmen gelangten in den Besitz ostdeutscher Personen oder Unternehmen. Damit zeitigte die Privatisierungspolitik der Treuhandanstalt einen deutlichen Effekt auf die Eigentümer- und damit auch die Elitenstruktur: Aus den sozialistischen Managern sind also in der Regel keine Eigentümer geworden (das heißt, eine vertikale Reproduktion in der Frage der Eigentümer fand nur in geringerem Maße statt), sondern die nationalen »Eigentümer-Eliten« wurden weitgehend ausgetauscht.

Doch diese Fakten müssen ergänzt und das Zerrbild der Kolonialisierung durch den Einbezug der regionalen Eliten korrigiert werden. Das Bild wird differenzierter, wenn man nicht nur die durch die Treuhandanstalt privatisierten Unternehmen betrachtet, sondern darüber hinaus auch die Neugründungen in die Analyse einbezieht. Sie spielten im ostdeutschen Transformationsprozess eine große Rolle und zeitigten einen deutlichen Effekt auf die regionale Elitenstruktur, denn etwas mehr als die Hälfte der eher klein- und mittelständischen Unternehmen in Ostdeutschland wird heute von Geschäftsführern ostdeutscher Herkunft geleitet. Zirkulationsprozesse verbinden sich hier mit Prozessen vertikaler Reproduktion.

Zugleich haben sich die Subeliten (das mittlere Management) auf den verbliebenen Stellen weitgehend reproduziert. Doch damit nicht genug: Zieht man darüber hinaus das Neugründungsgeschehen vollends mit ein und damit noch kleinere Unternehmen, so finden sich nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels 1999 nur noch 11 Prozent der Unternehmen unter westdeutscher Leitung.<sup>6</sup> Somit spielen nicht nur westdeutsche, sondern gerade auch ostdeutsche Manager eine gewichtige Rolle in der Prägung des Transformationsprozesses.

1 Vgl. Wendy Carlin/Colin Mayer: Structure and Ownership of East German Enterprises, WZB Discussion Paper FS I 95-305, Berlin 1995; Paul Windolf: Die Transformation der ostdeutschen Betriebe, in: *Berliner Journal für Soziologie*, Nr. 4/1996, S. 467-488.

2 Wilhelm Bürklin: Die Potsdamer Elitestudie 1995. Ein Forschungsprojekt an der Universität Potsdam, Potsdam 1996.

3 Paul Windolf: Die Transformation der ostdeutschen Betriebe, a. a. O., S. 468.

4 Ebd., S. 470.

5 Siehe dazu ebd. sowie Wendy Carlin/Colin Mayer: Structure and Ownership of East German Enterprises, a. a. O.

6 Allerdings können die Klein- und Kleinstunternehmer nicht den regionalen Eliten bzw. Subeliten zugerechnet werden, weshalb diese Daten für die regionale Eliten- und Subelitenstruktur wenig aussagekräftig sind.

## 1.2 Die Sozialstruktur der ökonomischen Eliten

Rainer Geißler bezeichnete 1994 die »Generation des späten Mittelalters« als die Verlierer der Vereinigung.<sup>7</sup> Für die Besetzung wirtschaftlicher Positionseliten in der Industrie Ostdeutschlands gilt dies jedoch nicht: Unter diesen sind die Führungskräfte des »späten Mittelalters« am stärksten repräsentiert. Während, wie eben erwähnt, die meisten älteren Leiter entweder in den regulären Ruhestand wechselten oder über Vorruhestandsregelungen »abgewickelt« wurden, besetzten überwiegend Führungskräfte aus der Altersgruppe der 45 bis 54-Jährigen die hierdurch freigewordenen Führungspositionen neu. Jüngere Mitarbeiter und Führungskräfte standen damit – sofern sie nicht in erster Linie professionelle Tätigkeiten ausübten – vor verengten Karrierewegen. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass gerade die jüngeren Fach- und Führungskräfte, die auf Grund ihrer hohen Qualifikation gute Chancen auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt hatten, dorthin abwanderten.

Die bereits seit den sechziger Jahren in der DDR zu beobachtende Tendenz, Elitepositionen in der Wirtschaft bevorzugt durch Personen mit hohen Bildungstiteln und Studienabschlüssen zu besetzen, setzte sich darüber hinaus im Transformationsprozess weiter fort. Die Selektionsprozesse im ostdeutschen Management führten daher zu einem sehr hohen Akademikeranteil. Zum einen sind die Leiter der »Aufbaugeneration«, die zumeist über niedrigere formale Bildungsabschlüsse verfügten, aus den Unternehmen ausgeschieden; zum anderen war das Angebot an formal hoch qualifizierten Leitern in der zweiten und dritten Führungsebene der ehemaligen Kombinatbetriebe relativ groß. »Personen in Leitungspositionen unterhalb des Fachschulniveaus«, so Martin Diewald und Annemette Sørensen, »sind sämtlich nach 1989 abgestiegen oder arbeitslos geworden; von den Fachschulabsolventen sind es zwei Drittel, von den Hochschulabsolventen ist es »nur« die Hälfte. Dagegen macht es keinen Unterschied, ob die Leitungspositionen in der Produktion, im Dienstleistungsgewerbe oder beim Staat angesiedelt waren.«<sup>8</sup> Nach unterschiedlichen Untersuchungen lag der Anteil der Hochschulabsolventen unter den Führungskräften ostdeutscher Herkunft zwischen 64 und 97 Prozent.<sup>9</sup> Diesen Ergebnissen zufolge kam es bei den

7 Vgl. Rainer Geißler: Neue Strukturen der sozialen Ungleichheit im vereinten Deutschland, in: Robert Hettlage/Karl Lenz (Hg.): Deutschland nach der Wende. Eine Zwischenbilanz, München 1994, S. 119–141; Martin Diewald/Annemette Sørensen: Erwerbsverläufe und soziale Mobilität von Frauen und Männern in Ostdeutschland. Makrostrukturelle Umbrüche und Kontinuität im Lebensverlauf, in: Martin Diewald/Karl-Ulrich Mayer (Hg.): Zwischenbilanz der Wiedervereinigung, Opladen 1996, S. 62–88.

8 Ebd., S. 68.

9 Vgl. Markus Pohlmann/Hanjo Gergs: Manager in Ostdeutschland. Reproduktion oder Zirkulation einer Elite?, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Nr. 3/1997, S. 540–562; Hanjo Gergs/Markus Pohlmann: Ökonomische Eliten vor und nach der Wiedervereinigung. Die Selektivität des Transformationsprozesses, in: Stefan Hornbostel (Hg.): Sozialistische Eliten. Horizontale und vertikale Differenzierungsmuster in der DDR, Opladen 1999, S. 223–251.

Führungskräften nicht zu einer umfassenden Entwertung der in der DDR erworbenen formalen beruflichen Qualifikationen; die in der DDR erworbenen Bildungsabschlüsse spielten vielmehr auch nach der Vereinigung eine maßgebliche Rolle.

Bemerkenswert ist auch die Verteilung der Hoch- und Fachhochschulabsolventen auf die einzelnen Fachrichtungen: So verfügen unterschiedlichen Untersuchungen zufolge zwischen 71 und 89 Prozent der Ostmanager über einen technischen oder naturwissenschaftlichen Studienabschluss. Dabei ist davon auszugehen, dass sich die bereits in der DDR bestehende Dominanz der Techniker und Ingenieure im Transformationsprozess weiter verstärkt hat, galten sie doch als durch das »alte« System ideologisch weniger vorbelastet als Führungskräfte oder Absolventen gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen. Somit setzt sich die Gruppe der ostdeutschen Manager nach unseren Ergebnissen im Regelfall aus einer während des Sozialismus in ihrer Karriere blockierten, eher systemneutralen Generation von naturwissenschaftlich-technisch gebildeten Führungskräften zusammen, die aus der zweiten und dritten Reihe der sozialistischen Kombinate stammen. Mit Ausnahme des westdeutschen Personals gab es keine Quer- und Seiteneinstiege. Diese Manager waren im Durchschnitt zwischen 45 und 55 Jahre alt. Die vergleichsweise alten und erfahrenen Ingenieure setzten ihre Karrieren ohne große Aktivitäten in der Weiterbildung und auf Basis einer geringen horizontalen Mobilität in Bezug auf Firmen-, Branchen- und Ortswechsel fort. Ihr betrieblicher Status als Experten oder Führungskräfte erfuhr eine deutliche (materielle, positionale und soziale) Aufwertung und schuf angesichts der Massenarbeitslosigkeit von Kollegen und der Krise in der ostdeutschen Industrie eine starke motivationale Basis zur Bewältigung der Transformationsprobleme.

Ihnen gegenüber standen Belegschaften, die – im Durchschnitt 40 Jahre alt und in der Regel als Facharbeiter qualifiziert – einen dreifachen Statusverlust erlitten: Ihre Qualifikationen und ihr Erfahrungswissen wurden teilweise entwertet; sie mussten Massenentlassungen hinnehmen, verloren den Arbeiten von Engler zufolge die besondere Anerkennung ihres sozialen Status und gingen, so Engler, ihrer kulturellen Definitionsmacht verlustig. Die Angst um den Arbeitsplatz überschattete ihre ansonsten hohe Motivation.

## 2. Ökonomische Eliten in Ostdeutschland im Vergleich mit anderen Transformationsländern – Einige Schlussfolgerungen

Zu Beginn des Transformationsprozesses war man in der Wissenschaft davon ausgegangen, dass es vor dem Hintergrund der extern zur Verfügung stehenden Elitenressourcen in den alten Bundesländern und der zu erwartenden hohen Abhängigkeit von westdeutschen bzw. ausländischen Eigentümern zu einer massi-

ven Entwertung der Laufbahnkapitalien der ehemaligen Leiter und infolgedessen zu einer erhöhten Elitenzirkulation kommen werde. Diese Annahme hat sich nach den hier vorgestellten Befunden für den weiteren Verlauf des Transformationsprozesses so nicht bestätigt.

Vielmehr ergeben unsere Befunde ein ambivalentes Bild: Zwar kam es durch die drastische Reduktion der zur Verfügung stehenden Positionen für viele ehemalige Leiter zu einer Entwertung von Laufbahnkapitalien, aber von einer weitgehenden Elitenzirkulation auf den verbliebenen und neu entstandenen Positionen kann angesichts der oben aufgeführten empirischen Befunde kaum die Rede sein: Die Zirkulationsmobilität von Subeliten und Eliten blieb im Vergleich zu den hohen Erwartungen eher niedrig und war wesentlich strukturell bedingt. Sie betraf allerdings die Führungsspitzen der ostdeutschen Industrie: Die ohnehin überalterten Spitzenkräfte der »Aufbaugeneration« wechselten entweder in den regulären Ruhestand oder wurden über Vorruhestandsregelungen »abgewickelt«. Ihre Positionen entfielen. Die Zerlegung der Kombinate und die Möglichkeit der Konzerne, die neuen Bundesländer ohne Änderung der Führungsstruktur oder des Stammsitzes bedienen zu können, sorgten dafür, dass Ostdeutsche in den Vorständen der Großkonzerne und unter Großaktionären kaum repräsentiert sind. Die nationale Elite der Bundesrepublik Deutschland rekrutiert sich also – ebenso wie die nationale Subelite – nahezu ausschließlich aus westlichen Führungskräften. Dieses Bild der umfassenden nationalen Elitenzirkulation muss jedoch durch den Einbezug regionaler Eliten der ostdeutschen Industrie ergänzt werden. Zwar lässt sich auch hier Zirkulation feststellen, aber die aufgestiegenen ostdeutschen Subeliten stellen nach unseren ersten Ergebnissen hier weit mehr als die Hälfte der Geschäftsführer. Im Falle der regionalen Eliten im Verarbeitenden Gewerbe verbinden sich demnach Zirkulationsprozesse mit Prozessen vertikaler Reproduktion. Zugleich weisen die Untersuchungsergebnisse auf eine hohe Kontinuität in der Subelitenstruktur hin. Diese haben sich auf den verbliebenen Stellen weitgehend reproduziert.

Insgesamt sticht das klare sozialstrukturelle Profil der regionalen Elite und Subelite als Ergebnis der Selektionsmechanismen ins Auge. Verzichtet man in der Zusammenfassung einmal auf Differenzierungen, so lässt sich die Tendenz dieses Selektionsprozesses folgendermaßen auf den Punkt bringen: Bei den ostdeutschen Eliten und Subeliten im Verarbeitenden Gewerbe sind die Stellen in der Regel von männlichen Akademikern im Alter zwischen 45 und 50 Jahren aus naturwissenschaftlich-technischen Studienrichtungen besetzt. Sie entstammen mittleren Leitungspositionen der Kombinate und haben nach der Vereinigung zu einem nicht unbeträchtlichen Anteil Positionsaufstiege realisieren können.

Was unterscheidet nun diese Selektion der managerialen Positionseliten in den neuen Bundesländern von den Selektionsprozessen in den osteuropäischen Ländern? Stellt die Transformation der ostdeutschen Industrie in dieser Hinsicht

einen »Sonderweg« dar? Betrachtet man allein die sozialstrukturellen Ergebnisse der Selektionsprozesse und vergleicht einmal – unter Ausklammerung der vereinigungsbedingten Besonderheit des Wegfalls nationaler Eliten – die ökonomischen Positionseliten, möchte man letztere Frage zunächst verneinen. So zeigen Jacek Wasilewski und Edmund Wnuk-Lipiński für Polen, dass die neuen ökonomischen Eliten 1993 in der Regel männlich sind (89,1 Prozent), den Altersklassen der 40- bis 49-Jährigen (45,6 Prozent) und 50- bis 59-Jährigen (29,1 Prozent) angehören<sup>10</sup> und zu 86,4 Prozent eine akademische Ausbildung haben. Auch im weiteren Vergleich mit Russland, Ungarn und Tschechien<sup>11</sup> waren die ökonomischen Eliten ostdeutscher Herkunft insgesamt ähnlich alt und wiesen einen ähnlich hohen Bildungsstand auf; so lag der Akademikeranteil in den genannten Ländern 1993 ebenfalls deutlich über 90 Prozent. Sie stammten ebenfalls häufig aus den »Eliten-Parkplätzen« (Welsh) der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe.

Dieser Vergleich der Sozialprofile der Eliten verdeckt jedoch einen zentralen Unterschied in den Transformationsprozessen: In Osteuropa gab es unabhängig vom jeweiligen Entwicklungspfad eine hohe Quote einfacher Reproduktion und einen nicht unbeträchtlichen Anteil an Reproduktion *qua* Konversion der alten Nomenklatura.<sup>12</sup> Solche Formen der Reproduktion fehlen in Ostdeutschland fast völlig. 1993 entstammten in Russland 51 Prozent der neuen Elite der alten Nomenklatur, in Polen waren es 40 Prozent, in Ungarn immerhin noch 33 Prozent. Am stärksten zeigt sich diese Kontinuität im Wirtschaftssektor, wo 1993 in Russland 53 Prozent, in Polen 51 Prozent und in Ungarn immerhin noch 35 Prozent der neuen ökonomischen Eliten aus der alten Wirtschaftselite kamen.<sup>13</sup> Die Wiedervereinigung verhinderte für Deutschland eine solche Elitenkontinuität. Die neuen oder frei gewordenen Positionen gingen an Angehörige der früheren Subeliten oder an Westmanager, nicht jedoch an die alten Eliten.

Darüber hinaus macht der Vergleich der ostdeutschen und osteuropäischen Transformationsprozesse auf weitere strukturelle Unterschiede aufmerksam, die die Transformation der ostdeutschen Industrie noch mehr als »Sonderweg« er-

10 Jacek Wasilewski/Edmund Wnuk-Lipiński: Poland: The Winding Road from the Communist to the Post-Solidarity Elite, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 680.

11 Vgl. József Börcz/Akos Róna-Tas: Small Leap Forward. Emergence of New Economic Elites, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 751–781; Eva Fodor/Edmund Wnuk-Lipiński/Natasha Yershova: The New Political and Cultural Elite, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 783–800; Iván Szélényi/Szonja Szélényi: Circulation or reproduction of elites during the postcommunist transformation of Eastern Europe. Introduction, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 615–638; Jacek Wasilewski/Edmund Wnuk-Lipiński: Poland: The Winding Road from the Communist to the Post-Solidarity Elite, a. a. O.

12 Vgl. Iván Szélényi/Szonja Szélényi: Circulation or reproduction of elites during the postcommunist transformation of Eastern Europe, a. a. O., S. 623–625.

13 Ebd., S. 628.

scheinen lassen. Der Untergang der »ideologischen Elite«<sup>14</sup> geschah in Ostdeutschland von heute auf morgen. Die nationale Elite wurde schnell ausgetauscht, ihre Positionen entfielen mit der Entflechtung der Kombinate. Eine nachfolgende Konvertierung von politischer in wirtschaftliche Macht – wie sie viele Autoren für Osteuropa beschreiben – fand nicht statt.<sup>15</sup> Auch der Stark'sche Slogan »from plan to clan« lässt sich auf die ostdeutsche Industrie nicht anwenden: Soziale Netzwerke, Familienbindungen spielten in diesem Transformationsprozess zunächst kaum eine Rolle. So war die »Schattenwirtschaft« oder *second economy* auch nicht – wie in Ungarn, Russland und Polen<sup>16</sup> – der Übungsplatz für die neue ökonomische Elite in der ostdeutschen Industrie. Zentral erscheint darüber hinaus, dass die Art der Eigentumsverhältnisse zu keinem Zeitpunkt infrage gestellt war. Nicht zuletzt aus diesem Grund war es in den ostdeutschen Betrieben möglich, eine Symbiose zwischen neuen Eigentümern, die zumeist aus dem Westen Deutschlands oder Europas kamen, und den ehemaligen Kadern zu erreichen.<sup>17</sup> Das Kontrollproblem war eindeutig gelöst.

Vor diesem Hintergrund erscheint der Transformationsprozess in Ostdeutschland hinsichtlich der wirtschaftlichen Positionseliten als ein »Sonderweg«, der sich weder einfach als »Kolonialisierung« noch als »Elitenreproduktion« begreifen lässt.

#### Literaturverzeichnis

- Böroc, József/Róna-Tas, Akos: Small Leap Forward. Emergence of New Economic Elites, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 751–781.
- Bürklin, Wilhelm: Die Potsdamer Elitestudie 1995. Ein Forschungsprojekt an der Universität Potsdam, Potsdam 1996.
- Carlin, Wendy/Mayer, Colin: Structure and Ownership of East German Enterprises, WZB Discussion Paper FS I 95–305, Berlin 1995.
- Diewald, Martin/Sørensen, Annemette: Erwerbsverläufe und soziale Mobilität von Frauen und Männern in Ostdeutschland. Makrostrukturelle Umbrüche und Kontinuität im Lebensverlauf, in: Diewald, Martin/Mayer, Karl-Ulrich (Hg.): Zwischenbilanz der Wiedervereinigung, Opladen 1996, S. 62–88.

14 Vgl. John Higley/Jan Pakulski: Elite Transformation in Central and Eastern Europe, in: *Australian Journal of Political Science*, Nr. 30/1995, S. 415–435.

15 Vgl. zum Beispiel Thomas Winderl: Elitenwechsel in Osteuropa. Versuch einer Typologie, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Nr. 4/1994, S. 381–393; Iván Szelényi/Szonja Szelényi: Circulation or reproduction of elites during the postcommunist transformation of Eastern Europe, a. a. O.; Szonja Szelényi/Iván Szelényi/Imre Kovách: The making of the Hungarian postcommunist Elite. Circulation in Politics, Reproduction in the Economy, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 697–722.

16 Vgl. József Böroc/Akos Róna-Tas: Small Leap Forward. Emergence of New Economic Elites, a. a. O., S. 761 ff.

17 Vgl. Paul Windolf: Die Transformation der ostdeutschen Betriebe, a. a. O.

- Fodor, Eva/Wnuk-Lipiński, Edmund/Yershova, Natasha: The New Political and Cultural Elite, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 783–800.
- Geißler, Rainer: Neue Strukturen der sozialen Ungleichheit im vereinten Deutschland, in: Hettlage, Robert/Lenz, Karl (Hg.): Deutschland nach der Wende. Eine Zwischenbilanz, München 1994, S. 119–141.
- Gergs, Hanjo/Pohlmann, Markus: Ökonomische Eliten vor und nach der Wiedervereinigung. Die Selektivität des Transformationsprozesses, in: Hornbostel, Stefan (Hg.): Sozialistische Eliten. Horizontale und vertikale Differenzierungsmuster in der DDR, Opladen 1999, S. 223–251.
- Higley, John/Pakulski, Jan: Elite Transformation in Central and Eastern Europe, in: *Australian Journal of Political Science*, Nr. 30/1995, S. 415–435.
- Pohlmann, Markus/Gergs, Hanjo: Manager in Ostdeutschland. Reproduktion oder Zirkulation einer Elite?, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Nr. 3/1997, S. 540–562.
- Szelényi, Szonja/Szelényi, Iván/Kovács, Imre: The Making of the Hungarian Postcommunist Elite. Circulation in Politics, Reproduction in the Economy, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 697–722.
- Szelényi, Iván/Szelényi, Szonja: Circulation or reproduction of elites during the postcommunist transformation of Eastern Europe. Introduction, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 615–638.
- Wasilewski, Jacek/Wnuk-Lipiński, Edmund: Poland. The Winding Road from the Communist to the Post-Solidarity Elite, in: *Theory and Society*, Sonderband Nr. 5/1995, S. 669–696.
- Winderl, Thomas: Elitenwechsel in Osteuropa. Versuch einer Typologie, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Nr. 4/1994, S. 381–393.
- Windolf, Paul: Die Transformation der ostdeutschen Betriebe, in: *Berliner Journal für Soziologie*, Nr. 4/1996, S. 467–488.